

Promotionsprojekt „Sichtbarkeitsräume der (Post-)Migration. Diskurse, Repräsentationen und Bildpraktiken im Kontext russlanddeutscher Zuwanderung.“ (Arbeitstitel)
Veronika Lichtenwald, M.A., Universität Siegen

Abstract: In dominierenden Mediendiskursen über Flucht, Migration und Zuwanderung werden Migrant:innen oftmals an gesellschaftlichen Rändern verortet und aus nationalen „wir“-Narrativen ausgeschlossen. Die damit einhergehenden Bilder und Symbole, die Migration im Feld des „Konflikthaften“ oder „Defizitären“ darstellen, spielen eine wesentliche Rolle für die Wahrnehmung von Migration als zentrales gesellschaftliches Konflikt- und Problemfeld. Solche visuellen Strategien und diskursiven Dynamiken, die sich im Spannungsfeld nationaler und internationaler Konfliktlinien bewegen, zeigen sich am Beispiel der transnationalen und transkulturellen Migrationsgeschichte der „Russlanddeutschen“ (RD). Ausgangspunkt der Untersuchung ist die These, dass die Sichtbarkeit dieser heterogenen Migrationsgruppe durch die vielfältigen Ambivalenzen zwischen Selbst- und Fremdbildern gekennzeichnet ist, die sich entlang staatlicher, politischer und medialer Konstruktionen von „Zugehörigkeit“ und „Differenz“ bilden. Auch wirken sie irritierend auf nationale Positionen im Einwanderungsdiskurs, der sich häufig entlang binärer Zuschreibungen vom „fremd“ und „eigen“ bildet und mit essenzialistischen Konzepten von Nation, Ethnie und Identität einhergeht.

Das Promotionsprojekt untersucht aus der postmigrantischen Perspektive die Sichtbarkeit und Sichtbarmachung russlanddeutscher Migration in Deutschland im Zeitraum zwischen 1990 bis 2022. Im Zentrum der Arbeit stehen visuelle Praktiken medialer Akteur:innen, die innerhalb unterschiedlicher Sichtbarkeitsräume agieren. Als Sichtbarkeitsräume werden mediale sowie (alltags)kulturelle Repräsentationen gefasst, in denen das Wissen über Menschen mit russlanddeutscher Zuwanderungsgeschichte (re-)konstruiert und zirkuliert wird. Dazu gehören zum einen institutionelle Repräsentationen z.B. in der Medienberichterstattung oder in musealen Räumen, die wesentlich zum visuellen Gedächtnis der RD-Migrationsgeschichte beitragen. Darüber hinaus sind in den letzten Jahren neue Sichtbarkeitsräume entstanden, in denen sich v.a. die „mitgebrachten“ und in Deutschland sozialisierten Nachfolgenerationen sichtbar machen, um einerseits die familiäre(n) Migrationsgeschichte(n) als Teil der deutschen Erinnerungskultur sichtbar zu machen und andererseits durch Interventionen auf Bruchlinien, Mehrdeutigkeiten sowie auf die Diversität von RD und „Post-Ost“ Identitäten hinzuweisen.

Untersucht wird, wer auf welche Weise RD-Migration sichtbar macht, an welche medialen und soziopolitischen Diskurse dieses anknüpft und welche visuellen Praktiken dabei entstehen. Daran anschließend ergeben sich folgende Fragestellungen: Wie und mit welchen Bildern reagiert die RD-Community auf hegemoniale Bildprozesse? Wie werden in diesen (neuen) Sichtbarkeitsräumen Anschlüsse an (visuelles) Wissen rund um die russlanddeutsche Migrationsgeschichte hergestellt? Mit welchen Bildern, Symbolen und Narrativen werden die Themen Heimat, Identität und Zugehörigkeit verhandelt und auf welche Weise adressieren sie gesellschaftliche Dominanz- und Marginalisierungsprozesse? Der Untersuchungszeitraum fokussiert sich auf drei Zeitabschnitte, die in die Zeit des Ankommens (1990-2000), die Phase der sogenannten „unauffälligen“ Integration (2000-2014) sowie die Phase der „neuen“ Sichtbarkeit (2015-2022) eingeteilt werden. In die visuelle Diskursanalyse einbezogen werden Archivmaterialien sowie öffentlich zugängliches visuelles Material. Dazu gehören u.a. Fotografien, museale Ausstellungsobjekte, Buch- und Zeitschriftencover, Fernsehbeiträge und Dokumentationen, Bildmaterial der Plattform Instagram sowie künstlerische Projekte. An diesen Beispielen sollen exemplarisch die historischen Kontexte, Ikonografien und Bildpraktiken herausgearbeitet und in Bezug zu den historischen Kontexten und diskursiven Dynamiken analysiert werden. Durch die Verbindung der postmigrantischen Forschungsperspektive als eine gesellschaftskritische Analysekategorie sollen v.a. rassismuskritische Perspektiven und visuelle Praktiken der „Intervention“ jenseits problemzentrierter Diskurse in den Fokus rücken. Die Arbeit ist im Forschungsfeld der Visuellen Kultur angesiedelt und verbindet die Perspektive der Postmigration mit bilddiskursanalytischen Zugängen und leistet einen bildwissenschaftlichen Beitrag zur postsowjetischen Migrationsforschung.